

Angesichts dessen setzte sich auch in der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ die Erkenntnis durch, daß die Klärung ihres Verhältnisses zur nationalsozialistischen Reichsregierung mehr als nur ein taktisches Manöver und vielmehr eine Frage des Überlebens war. Zur Vermeidung tiefgreifender Veränderungen in ihrer Struktur und in der personellen Konstellation der Saarorganisation verfolgte sie im Frühjahr 1933 eine mehrschichtige Strategie: Zunächst galt es, durch anbietende Loyalitätsbekundungen der nationalsozialistischen Führung und den ausgetauschten Spitzen der staatlichen Bürokratie<sup>3</sup> die bedingungslose Kooperationsbereitschaft zu signalisieren. Diesem Ziel diene die Aufnahme von Nationalsozialisten in die verschiedenen Gremien des Bundes ebenso wie die ostentative Abgrenzung von Gegnern des neuen Regimes. Gleichzeitig wurde in der Stresemannstraße die Legende geschmiedet, daß der Bund der Saarvereine nicht nur seit seines Bestehens nationalpolitisch zuverlässig gewesen sei, sondern ähnlich wie die nationalsozialistische Bewegung seit jeher die Sammlung aller vaterländisch gesinnten Kräfte betrieben habe. Schließlich versuchte Vogel zu suggerieren, daß die Reichsregierung angesichts der nahenden Abstimmung nicht auf die jahrelangen Erfahrungen, die bewährten Strukturen und personellen Ressourcen der einzigen privaten „Saarheimat-Schutzorganisation“ verzichten könne. Solange er noch glaubte, das Heft des Handelns in der Hand zu halten, entfaltete Vogel auf der Grundlage dieser Taktik eine gesteigerte Aktivität; binnen weniger Wochen mußte aber auch er erkennen, daß sich die Gleichschaltung des Bundes der Saarvereine nicht verhindern ließ.

Ende März 1933 baten Dröge, Andres und Vogel den neu ernannten Minister für Volksaufklärung und Propaganda, über ihre bisherige Arbeit Bericht erstatten zu dürfen<sup>4</sup>. Fast gleichzeitig versuchte Vogel, den veränderten Rahmenbedingungen dadurch Rechnung zu tragen, daß er auch saarländische Mitglieder der NSDAP in dem zu Jahresanfang aus der Taufe gehobenen „Ehrenbeirat für Saarheimatschutz“ zu integrieren und die Loyalität des Bundes durch anbietende Artikel im „Saar-Freund“ unter Beweis zu stellen gedachte<sup>5</sup>. Die hektische Betriebsamkeit steigerte sich noch, nachdem Vogel vom Leiter der Abteilung Grenzland in Kenntnis gesetzt worden war, daß dieser beabsichtige, entscheidende Schritte in der Saararbeit zu unternehmen<sup>6</sup>: Schon am nächsten Tag traf Dröge in seiner Eigenschaft als Treuhän-

---

<sup>3</sup> Zur Organisation der Saarstellen nach 1933 vgl. JACOBY, S. 90–100 sowie das „Verzeichnis der Saarreferenten in Reich, Preußen und Bayern“ (11.12.34), in: PA AA, II a Saargebiet, R 76.070.

<sup>4</sup> Vgl. Brief der GSV an Goebbels (28.03.33), in: BA-R 8014/682. Eine Antwort ließ sich nicht finden.

<sup>5</sup> In einer frühen Version der Mitgliederliste jenes „Ehrenbeirates“ fand sich unter den Unterzeichnern auch der Saarbrücker Rabbiner Shlomo Rülff. Bis Sommer 1933 traten insgesamt etwa 350 Personen dem Ehrenbeirat bei, unter ihnen 120 aus dem Saargebiet, mindestens 14 ehemalige Reichs- und Staatsminister und etwa 30 Parlamentarier, mit Brüning, Marx und von Papen drei ehemalige Reichskanzler sowie aus dem neuen Kabinett von Papen, Frick, von Neurath und Hugenberg. Sinn und Zweck des Ausschusses war die finanzielle Förderung des Bundes: Vgl. Rundschreiben der GSV (Juli 1933), in: BA-R 53/91; Brief der GSV an Wagner (16.05.33), in: LA Saarbrücken, Saar-Verein 13.

<sup>6</sup> Vgl. Brief Dr. Isperts an die GSV (19.04.33), in: LA Saarbrücken, Saar-Verein 13.